



VWI

WIENER WIESENTHAL INSTITUT
FÜR HOLOCAUST-STUDIEN (VWI)

im Fokus

- 02 Editorial
- 03 „In der Zielgeraden ...“
- 06 Interview mit Michal Frankl
- 09 Terminkalender 2011/2012
- 10 Veranstaltungsformate
- 12 Forschung
- 14 Dokumentation
- 15 Vermittlung
- 16 Service & Impressum



Univ.-Prof. Dr. Georg Graf,
Vorstandsvorsitzender

Sie halten die erste, die Nullnummer von VWI im Fokus in Händen. Das Bulletin des „Wiener Wiesenthal Instituts für Holocaust-Studien (VWI)“ – das Kürzel „VWI“ leitet sich aus der englischen Bezeichnung des Instituts ab – wird halbjährlich erscheinen und über die laufenden Agenden des Instituts, seine wissenschaftlichen Schwerpunkte, geplanten Aktivitäten und wichtigen Neuerwerbungen der Bibliothek und des Institutsarchivs berichten.

Das Institut hat dank großzügiger Unterstützung von Bund und Gemeinde Wien Anfang 2009 seine Tätigkeit aufgenommen. Sein Name ist Programm: Als internationales Forschungszentrum widmet es sich der Erforschung, Dokumentation und Vermittlung in allen Bereichen, die Antisemitismus, Rassismus und den Holocaust betreffen. Ein besonderes Asset sind die umfangreichen Archivbestände, über die das Institut verfügt: nämlich zum einen die persönlichen Dokumente Simon Wiesenthals, zum anderen die historischen Bestände der IKG in ihren holocaustrelevanten Teilen.

Letztere werden seit Anfang dieses Jahres in Kooperation mit der IKG digitalisiert und mit einer eigens dafür angekauften Hard- und Software erfasst und inhaltlich aufbereitet. Hierdurch wird die Recherche für Historikerinnen und Historiker auf der ganzen Welt wesentlich erleichtert. Dass die Zusammenarbeit mit der IKG, einer der Trägerorganisationen des VWI, perfekt und für beide Seiten produktiv verläuft, ist an sich eine Selbstverständlichkeit, die keiner besonderen Betonung bedürfte, hier aber ausnahmsweise erwähnt sei, erfahren doch dadurch die Unkenrufe einiger Schwarzmalereien und Schwarzmalerei aus der Anfangszeit des VWI ihre Widerlegung.

Die Geschäfte des Instituts führt seit Anfang 2010 der Historiker Dr. Béla Rásky; seiner Kreativität, konzeptionellen Arbeit und Organisationsfähigkeit ist es zu verdanken, dass das VWI das dichte und interessante Programm bieten kann, welches die folgenden Seiten näher vorstellen. Höchst wertvoll ist dabei die Unterstützung und Arbeit des hochkarätig besetzten Internationalen Wissenschaftlichen Beirats. Er hielt im Oktober 2010 eine zweitägige Arbeitssitzung ab, in der die Weichen für die zukünftige Tätigkeit des Instituts gestellt wurden. Dankenswerterweise beschränkt sich der Beirat nicht bloß auf begleitende Empfehlungen, sondern wird selbst forschersich tätig: Eine speziell eingerichtete Arbeitsgruppe des Beirats konzipiert derzeit die Grundzüge eines großen transnationalen Projektes zur europäischen Dimension des Holocaust. Mit diesem Vorhaben strebt das VWI an, sich als maßgebliche Einrichtung im Bereich der Holocaust-Forschung und der Holocaust-Studies zu etablieren. Mit Ende 2011 wird ein Fellowship-Programm gestartet; im Herbst 2012 werden die ersten Fellows am Institut forschen und den wissenschaftlichen Diskurs in Wien beleben.

Damit ist auch schon die größte Herausforderung angesprochen, die in unmittelbarer Zukunft auf das VWI zukommt. Das Institut ist derzeit noch in einem äußerst beengten räumlichen Provisorium untergebracht; ein geregelter Archiv-, Bibliotheks- und vor allem Forschungsbetrieb ist an diesem Ort nicht möglich. Vonseiten der Politik wurden verschiedene mögliche Standorte ins Spiel gebracht, zu einem Ergebnis ist dieser Entscheidungsprozess aber noch nicht gekommen. Hier die Dinge voranzubringen und einen Standort zu finden, der den Anforderungen des Instituts entspricht, wird unzweifelhaft die Hauptaufgabe der kommenden Monate sein.



Vor der Sitzung des Internationalen Wissenschaftlichen Beirats am
21. Oktober 2010 im Großen Sitzungssaal des Wien Museums

ENTSTEHUNG, KONZEPT UND ZUKUNFT DES WIENER WIESENTHAL INSTITUTS FÜR HOLOCAUST-STUDIEN

„In der Zielgeraden ...“

*In seinen letzten Lebensjahren war es ein besonderes Anliegen
Simon Wiesenthals, sein persönliches Archiv der Forschung
zugänglich zu machen und den Geist seiner Arbeit in einer Zeit
gewahrt zu wissen, in der sowohl die Täter als auch die Opfer des
Nationalsozialismus gestorben sein werden.*





Das Archiv der IKG Wien ist die weltweit umfangreichste und vielfältigste erhaltene Dokumentensammlung einer jüdischen Gemeinde.

Bereits im Jahr 2002 ergriffen mehrere namhafte Wiener wissenschaftliche Einrichtungen und die Israelitische Kultusgemeinde (IKG) die Initiative, ein internationales Zentrum zur Erforschung des Holocaust zu gründen. Dieses „Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien“, an dessen Konzeption der im September 2005 verstorbene Simon Wiesenthal noch persönlich beteiligt war, sollte sich – ganz im Sinne seines Lebenswerkes – der Erforschung, Vermittlung und Dokumentation von Fragen des Antisemitismus, Rassismus und Holocaust widmen. 2008 wurde schließlich der Beschluss gefasst, dass sowohl die Republik Österreich als auch die Stadt Wien mithilfe von Drittmitteln der IKG bzw. des „Bundes jüdischer Verfolgter des Naziregimes“ die dreijährige Aufbauphase dieses Instituts auf der Grundlage eines detaillierten Stufenplans finanzieren.

VWI-Archiv im Aufbau

Zwei bedeutende Wiener Archivbestände werden das Kernstück des VWI bilden: zum einen der genannte Nachlass Simon Wiesenthals mit seinen umfangreichen Archivalien zu NS-Verbrecherinnen und NS-Tätern, zum anderen das Archiv der IKG Wien. Die täterinnen- und täterbezogenen Akten Wiesenthals enthalten seine Korrespondenz mit Justiz- und Dokumentationsstellen, mit Organisationen von Überlebenden und Widerstandskämpferinnen und -kämpfern sowie mit diversen Informantinnen und Informanten. Gerichtsakten, NS-Dokumente, Zeugenaussagen und Presseberichte bilden einen weiteren Schwerpunkt der Sammlung. Darüber hinaus enthält der Nachlass zahlreiche Dokumente zu den Auseinandersetzungen Wiesenthals mit der österreichischen Innen- und Außenpolitik

und Zeugnisse seines Engagements wider das Vergessen in Form von Manuskripten für Reden und Publikationen.

Das Archiv der IKG Wien wiederum ist das weltweit umfangreichste und vielfältigste, noch immer größtenteils erhaltene Archiv einer jüdischen Gemeinde. Es umfasst Tausende zum Teil ausgewertete Verwaltungsakten, Korrespondenzen, Karteien und Bücher. Materialien aus drei Jahrhunderten dokumentieren die Geschichte der Wiener Gemeinde und ihrer Mitglieder, ihre Kontinuität und ihren Wandel. Einen Schwerpunkt dieses Archivs bilden die für die Arbeit des VWI elementaren Dokumente aus der NS-Zeit. In den Kriegsjahren und in den 1950er-Jahren über mehrere Orte – Jerusalem, Moskau, Warschau und Prag – verstreut, soll versucht werden, die Bestände an einem Platz wieder zusammenzuführen.

Die holocaustrelevanten, opferbezogenen Teile des Archivs der IKG, die zurzeit digitalisiert werden, werden – mit den Beständen des Simon-Wiesenthal-Archivs – den Grundstock des VWI-Archivs und gemeinsam mit der zurzeit noch im Aufbau befindlichen Fachbibliothek das Rückgrat der VWI-Dokumentation bilden.

Forschung mithilfe von Fellowships

Aufbauend auf diesen Beständen sollen internationale Forschungsprojekte durchgeführt, Vorträge, Diskussionen und Buchpräsentationen veranstaltet und ab Herbst 2012 regelmäßig Gastforscherinnen und -forscher aus aller Welt eingeladen werden. Als weitere Säule des VWI wird die Forschung im Institut international und interdisziplinär ausgerichtet sein. Tragende Elemente dieser sind das Fellowship-Programm mit je zwei Senior Fellows bzw. Research Fellows und vier Junior Fellows per Semester einerseits

EIN GESPRÄCH ZUR TSCHECHISCHEN HOLOCAUST-FORSCHUNG

Fallende Tabus, neue Wege und einige Lücken

Mehrere europäische und amerikanische Städte unterhalten Einrichtungen zur Erforschung und Dokumentation des Holocaust: „VWI im Fokus“ wird die wichtigsten in einem kurzen Gespräch mit leitenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern dieser Institutionen laufend vorstellen. Das Gespräch mit Michal Frankl vom Jüdischen Museum Prag führte VWI-Geschäftsführer Béla Rásky.



Können Sie uns bitte einen kurzen Überblick über die holocaustbezogenen Sammlungen, Aktivitäten und Forschungen des Jüdischen Museums in Prag geben?

Frankl: Das Jüdische Museum Prag wurde 1906 gegründet und war bis 1938 eigentlich nur ein kleines Museum zur Geschichte und Kultur der Juden in Böhmen und Mähren. Nach der Zerschlagung der Tschechoslowakei wurde es zu einer Sammelstelle wichtiger Judaika: Vor allem nach 1942 wurden hier Artefakte der bereits vernichteten und aufgelösten Gemeinden Böhmens und Mährens gehortet. Dies geschah einerseits auf Initiative jener jüdischen Wissenschaftler, die retten wollten, was noch zu retten war, andererseits auf jene der NS-Besatzer, die die Absicht hegten, in Prag ein „Jüdisches Zentralmuseum“ einzurichten. Aus diesen diametral entgegengesetzten Interessen entstand schließlich eine der wichtigsten europäischen Judaika-Sammlungen: Es ist nicht leicht, mit diesem moralisch betrachtet schrecklichen Erbe pietätvoll umzugehen; es stellt für das Jüdische Museum eine große Verpflichtung dar.

Nach dem Krieg begann das Museum, Dokumente zu sammeln und Erlebnisberichte der Überlebenden aufzuzeichnen. Dabei arbeitete man zusammen mit der Dokumentationsinitiative „Dokumentační akce“, die die schon im Ghetto Theresienstadt begonnene Dokumentensammlung fortsetzte und die mit dem

Ringelblum-Archiv im Warschauer Ghetto grob vergleichbar war. In der KP-Zeit und in den 1990er-Jahren kamen noch weitere Gegenstände dazu. Zu erwähnen sind weiters die Oral-History-Sammlung mit mehr als 1.100 Interviews und die berühmten Kinderzeichnungen aus Terezín. Von den Ausstellungen der jüngsten Zeit sollten wohl jene von Jana Šplíchalová über die Transporte böhmischer Juden nach Polen, Weißrussland und ins Baltikum genannt werden. Parallel und in Zusammenarbeit mit dem Jüdischen Museum ist auch die vierteilige Filmdokumentation „Forgotten Transports“ von Lukáš Přibyl entstanden.

Gibt es noch andere größere Einrichtungen und Sammlungen in der Tschechischen Republik?

Frankl: Zu den bekanntesten gehört die Gedenkstätte Terezín, dem Umfang nach die wichtigste ist das Tschechische Nationalarchiv, wo alle Transportlisten und weitere Dokumente liegen. Wichtig sind weiters die regionalen Archive, wobei hier natürlich die unterschiedliche Intensität und Qualität der Materialaufarbeitung zu erwähnen ist.

Wie steht es um die Erforschung des Holocaust, dessen Vor- und Nachgeschichte in der Tschechischen Republik?

Frankl: Verhältnismäßig gut steht es um Theresienstadt, das in und aus vielerlei Hinsicht und Perspektiven erforscht ist. Allein eine Synthese der Mikroanaly-



Der Prager Jüdische Friedhof vom Bürotrakt des Jüdischen Museums aus gesehen

sen steht hier noch aus, sowohl im deutschsprachigen Raum als auch bei uns: In Deutschland und Österreich ist ja noch immer das Buch H. G. Adlers *Das Um und Auf*, in der Tschechischen Republik die Werke von Miroslav Karný aus den 1980er- und 1990er-Jahren. Viel ist aber auch im Bereich der regionalen Aufarbeitung des Holocaust geschehen, auch wenn die Resultate häufig nur eine Faktengeschichte darstellen.

Defizite wiederum gibt es in der Erforschung der jüdischen Gemeinden in den ehemals deutschsprachigen Grenzgebieten der Republik. Dass dort mit dem Münchner Abkommen, der Reichspogromnacht und der Vertreibung alles so rasch ablief, erschwert die Spurensuche. Nach 1945 – als die Deutschen aus der Tschechoslowakei vertrieben wurden – war das Thema der Deutschsprachigen in der tschechischen Historiografie nicht gerade willkommen. Aber auch das ändert sich langsam.

Weitere Lücken sind die Erforschung der Teilnahme der angeblich so autonomen Strukturen des Protektorats an der Verfolgung, an den Deportationen oder die Aufarbeitung der Reaktionen der tschechischen Bevölkerung. Die Resultate der laufenden Forschungen von Benjamin Frommer über die Anfangszeit des

Protektorats werden einige tschechische Historikerinnen und Historiker sicher überraschen: Mythen werden fallen, aber das ist ja nichts, was spezifisch nur für Tschechien gilt. Die Infragestellung starrer Begriffe wie Widerstand und Kollaboration wird aber sicher hilfreich sein – Künstler haben es ja hier im Übrigen viel leichter als wir Historiker: Aus der letzten Zeit kann ich z. B. auf den tschechischen Film „Protektor“ von Marek Najbrt verweisen, der ja sehr einprägsam zeigt, wie sich alle diese an sich so diametral entgegengesetzten Kategorien in ein und derselben Person zusammenfinden konnten.

Und auf der gesellschaftlichen Ebene: Wie steht es um die gesellschaftliche Erinnerung an den Holocaust in der Tschechischen Republik?

Frankl: Nun, sie bedarf vor allem der Zeit: Dabei spielt sicher eine Rolle, dass sich die Tschechoslowakei nach 1945 als homogene Gesellschaft verstand.

Dies wiederum ging einher

mit der Haltung, dass andere kulturelle, religiöse oder sprachliche Gemeinschaften keinerlei Bedeutung für die tschechisch-slowakische Geschichte hätten. Da gibt es eine direkte Linie vom Münchner Abkommen über die Besetzung und den Holocaust zur Vertrei-

Es ist nicht leicht, mit diesem moralisch betrachtet schrecklichen Erbe pietätvoll umzugehen.



Foto: EHRI

Michal Frankl, Jahrgang 1974, ist Leiter der Abteilung für Geschichte der Schoah des Jüdischen Museums in Prag. Seine Forschungsgebiete sind der moderne Antisemitismus in den böhmischen Ländern, Flüchtlings- und Asylpolitik der tschechoslowakischen Republiken 1918 bis 1938 bzw. 1938/39, der Holocaust und seine Erinnerung. Vor Kurzem von ihm im Metropol-Verlag erschienen: „Prag ist nunmehr antisemitisch“: Tschechischer Antisemitismus am Ende des 19. Jahrhunderts. Sein in tschechisch erschienen Buch über Flüchtlinge in der ČSR (zusammen mit Kateřina Čapková) erscheint Ende 2011 bei Böhlaus unter dem Titel „Unsichere Zuflucht. Die Tschechoslowakei und die Flüchtlinge vor dem Nationalsozialismus 1933–1938“.

Kontakt: www.jewishmuseum.cz

bung der Deutschen. Nach dem Krieg war die Ermordung der tschechoslowakischen Juden eine bekannte Tatsache, in der vom kommunistischen Staat geprägten Erinnerungskultur und Geschichtsschreibung spielte das Thema aber nur eine marginale Rolle. Das wachsende Interesse an der jüdischen Geschichte und die Initiativen der 1960er-Jahre kamen mit der Niederschlagung des Prager Frühlings zum Erliegen. Erst die Wende 1989 könnte man als eine Art Neubeginn sehen.

Die gesellschaftliche Auseinandersetzung mit diesem historischen Erbe, also auch mit der Vertreibung der Deutschen, läuft gewissermaßen parallel zu der Entwicklung der Erinnerungskultur um den Holocaust, die in den 1990er-Jahren einsetzte. Zuerst mit einer Art Revival der jüdischen Kultur um Kafka und Golem, dann mit der Aufarbeitung des Holocaust über die Initiativen ehemaliger Häftlinge von Theresienstadt bis hin zu den Arbeiten am Theresienstädter Gedenkbuch, vor allem im Institut Theresienstädter Initiative, wo auch das „Jahrbuch Theresienstädter Studien und Dokumente“ erscheint. Es gibt zwar mehrere akademische Einrichtungen (so wurde zum Beispiel in Olmütz ein Lehrstuhl für Judaistik gegründet), wo vor allem ab 2000 über jüdische Geschichte und die Schoah geforscht wird und die Zahl der Diplomarbeiten und Dissertationen das wachsende Interesse sehr gut dokumentiert, jedoch mangelt es noch immer an wirklich bedeutenden Forschungsstellen und an qualifizierten Forscherinnen und Forschern.

Können Sie – auch wenn es nicht Ihr unmittelbares Forschungsfach ist – zumindest umreißen, wie die Historiografie, die Öffentlichkeit in der Tschechischen Republik die wunden Punkte der nationalen Zeitgeschichte, darunter auch die Vertreibung der deutschsprachigen Minderheit, zurzeit diskutiert?

Frankl: Das ist eine sehr schwere Frage, vielleicht nur ein prägnantes Beispiel, sicher keine Antwort auf Ihre Frage: Vor zwei Jahren erschien eine Synthese zweier namhafter tschechischer Historiker, Jan Gebhart und Jan Kuklík, zur Geschichte der Länder der böhmischen Krone 1938 bis 1945. Interessant ist – und das Werk ist überhaupt nicht propagandistisch antideutsch –, wie die deutschsprachige Minderheit nach dem Münchner Abkommen aus dieser Geschichte einfach „entschwimmt“, obwohl das Sudetenland auch ein Teil der Länder der böhmischen Krone war. Es fällt kein Wort darüber, wie die Sudetendeutschen die NS-Zeit erleben, wie es ihnen unter der NS-Herrschaft erging, kein Wort über ihren Widerstand. Diese Darstellung trifft also noch immer den Kern der tschechischen Geschichtsauffassung, den ich als „toleranten Ethnozentrismus“ bezeichnen würde: Tolerant ja, aber letztlich liegt im Kern doch die Struktur des tschechisch-nationalen Narrativs. <

BÜCHER

Mehr Information dazu in der VWI-Bibliothek

Hans G. Adler, Die verheimlichte Wahrheit. Theresienstädter Dokumente. Tübingen: Mohr 1958.
Signatur: VWI-13842



Miroslav Kárný (Hg.), Theresienstadt in der „Endlösung der Judenfrage“. Prag: Panorama 1992.
Signatur: VWI-12042



Theresienstädter Gedenkbuch. Österreichische Jüdinnen und Juden in Theresienstadt 1942–1945. Prag 2005.
Signatur: VWI-10646

Veranstaltungen des VWI 2011/2012

SIMON WIESENTHAL LECTURES

DACHFOYER DES HAUS-, HOF- UND STAATSARCHIVS, MINORITENPLATZ 1, 1010 WIEN, 18.30 UHR

22. September 2011	Peter Black (United States Holocaust Memorial Museum, Washington D.C.) <i>NS-Gerichtsverfahren in den USA: Die Tätigkeit der Dienststelle für Sonderermittlungen des US-Justizministeriums, 1978–2010</i>
13. Oktober 2011	Randolph L. Braham (City University of New York, New York City) <i>Hungary: The Controversial Chapter of the Holocaust</i>
24. November 2011	Anne Sudrow (Zentrum für Zeithistorische Forschung, Potsdam) <i>Die „Schuhberge“ neu lesen. Zur Ökonomisierung der „Endlösung“</i>
15. Dezember 2011	Ulrike Jureit (Hamburger Institut für Sozialforschung, Hamburg) <i>Gefühlte Opfer. Illusionen der Vergangenheitsbewältigung</i>
16. Februar 2012	Tim Cole (University of Bristol, Bristol) <i>Holocaust Landscapes: Mapping Ghettoization in Hungary</i>
März 2012 (noch nicht fixiert)	Zygmunt Bauman (University of Leeds, Leeds) <i>A Natural History of Evil</i>
10. Mai 2012	Enzo Traverso (Université de Picardie Jules Verne, Amiens) <i>The Left and the Holocaust. Working through the Nazi Past</i>
21. Juni 2012	Timothy Snyder (Yale University, New Haven) <i>The Holocaust in Eastern Europe</i>
18. Oktober 2012	Christopher Browning (University of North Carolina, Chapel Hill) <i>Remembering Survival: Inside a Nazi Slave-Labor Camp</i>

BUCHPRÄSENTATIONEN

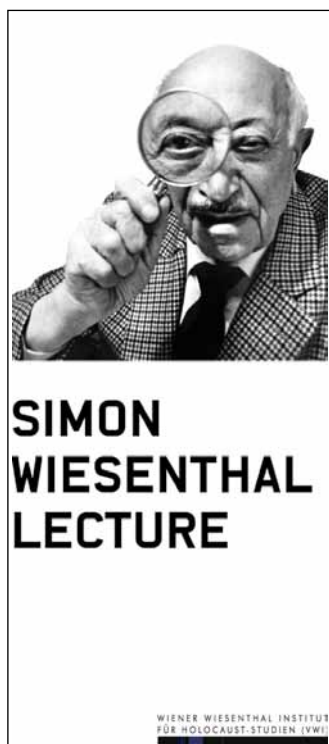
20. Oktober 2011	Timothy Snyder, Bloodlands. Europa zwischen Hitler und Stalin. München: Beck 2011. In Kooperation mit dem Institut für die Wissenschaften vom Menschen IWM. IWM Bibliothek, 1090 Wien, Spittelauer Lände 3. Mit dem Autor & Univ.-Prof. Sybille Steinbacher
3. November 2011	Jens Jürgen Ventzki, Seine Schatten, meine Bilder. Eine Spurensuche. Innsbruck: studienVerlag 2011. Wien Museum, Atrium. Mit Univ.-Prof. Bertrand Perz & Dr. Marianne Enigl (Moderation)
Jänner 2012 (noch nicht fixiert)	Kateřina Čapková und Michal Frankl, Unsichere Zuflucht. <i>Die Tschechoslowakei und die Flüchtlinge vor dem Nationalsozialismus 1933–1938.</i> Wien: Böhlau (erscheint voraussichtlich Ende 2011)

KONFERENZEN & WORKSHOPS

15.–17. September 2011	Diesseits und jenseits des Holocaust. Aus der Geschichte lernen in Gedenkstätten. Mitbeteiligung an der Konferenz des Instituts für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Theatersaal, 1010 Wien, Sonnenfelsgasse 19
4.–6. Oktober 2011	Partituren der Erinnerung. Der Holocaust in der Musik. Gemeinsam mit und an der Universität für Musik und Darstellende Kunst Wien 1030 Wien, Anton-von-Webern-Platz 1
17.–19. November 2011	„Und was hat das mit mir zu tun?“ Perspektiven der Geschichtsvermittlung zu Nazismus und Holocaust in der Migrationsgesellschaft. Gemeinsam mit Büro trafo.K Bruno Kreisky Forum, 1190 Wien, Armbrustergasse 15
27.–29. November 2011	Malý Trostinec erinnern Mitbeteiligung an der Konferenz von „IM-MER Initiative Malvine – Malý Trostinec erinnern“ Wien Museum, Atrium, 1040 Wien, Karlsplatz

Zu den Veranstaltungen wird gesondert eingeladen. Änderungen vorbehalten.

Anmeldung für Einladungen unter <http://www.vwi.ac.at>



Mit sechs Lectures im Jahr auf den Spuren des aktuellsten Stands der Holocaust-Forschung



Buchpräsentationen mit themenbezogenem musikalischem Begleitprogramm

VORTRÄGE, PRÄSENTATIONEN UND INTERVENTIONEN

Die Veranstaltungsformate des VWI

› Am 8. März 2007 hielt Professor Omer Bartov von der Brown University in Providence, Rhode Island, unter dem Titel „Die letzten Tage von Buczacz“ im Jüdischen Museum Wien die erste Simon Wiesenthal Lecture. Seither haben sich die Vorlesungen mit einem Dutzend Vorträgen zu einer ansehnlichen Reihe und zum Flaggschiff der Vermittlungstätigkeit des VWI entwickelt.

Mit dem Österreichischen Staatsarchiv als Kooperationspartner hat sich das Dachfoyer des Haus-, Hof- und Staatsarchivs am Wiener Minoritenplatz ab 2010 auch als idealer, ständiger Veranstaltungsort der Lectures etabliert. Auf der Rückseite des Bundeskanzleramts befindlich hat dieser Ort auch eine Signalwirkung für die Aufarbeitung des Holocaust in Österreich: Jahrzehntlang wurde er wie seine unmittelbare Vorgeschichte, der österreichische Antisemitismus, marginalisiert, aus der eigenen Geschichte ausgenommen und dessen Aufarbeitung den Opfern und ihren Nachkommen zugeschanzt. Erst in jüngster Zeit hat sich dies geändert: Und gleichzeitig damit rückte die Schoah auch mehr und mehr in das Zentrum des österreichischen Geschichtsbewusstseins, geriet von der verdrängten Peripherie, aus dem Tabu und Schweigen langsam in den Fokus zum Verständnis der jüngsten Geschichte Österreichs. Somit sind die Simon Wiesenthal Lectures an einem Schauplatz, der das symbolische und reale Zentrum der Republik symbolisiert, eben auch Ausdruck dieser Wende in der österreichischen Geschichtsauffassung.



Die Vortragsreihe setzte sich schon in der VWI-Konzeptphase zum Ziel, mithilfe renommierter Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler die aktuellsten Forschungsergebnisse zum Holocaust sowohl einem Fach- als auch einem breiteren Publikum zu präsentieren – und dabei das beeindruckende Spektrum dieser Disziplin, die zahlreichen Frage- und Problemstellungen von der empirisch-analytischen Historiografie bis zu kulturwissenschaftlichen Themen zu berücksichtigen: Die ersten zwölf Vorträge spiegelten diese bunte Palette schon sehr gut wider. Auch die kommenden Lectures – geplant sind ca. sechs pro Jahr – werden sich in Hinkunft ebenfalls in dieser Bandbreite bewegen: Die Termine für das zweite Halbjahr 2011 und fast alle für 2012 sind, wie im Veranstaltungskalender ersichtlich, schon vergeben.

Serie internationaler Konferenzen wird im Herbst 2011 fortgesetzt

Im kommenden Halbjahr wird das VWI an die 2006 mit der internationalen Konferenz „The Legacy of Simon Wiesenthal for Holocaust Studies“ im „IFK – Internationales Forschungszentrum Kulturwissenschaften“ bzw. an die 2007 mit der Konferenz „Arbeit und Vernichtung“ in der Arbeiterkammer Wien begonnenen Tagungsreihe anknüpfen und gemeinsam mit der Universität für Musik und darstellende Kunst die Konferenz „Der Holocaust in der Musik“ durchführen. Während der erste Konferenztag mit seinen Vorträgen einen breiteren Bogen spannen, Übersichten herstellen wird, werden sich die beiden folgenden Konferenztage detaillierten Fragen widmen. So soll auch mithilfe unterschiedlicher Zugänge erörtert werden, wie Umgang und Erinnerung an die Schoah in diverse Kompositionen unmittelbar nach, zum Teil auch schon vor 1945 Eingang gefunden haben: Unter den thematisierten Werken befinden sich Kompositionen von Arnold Schönberg und Paul Dessau, das Liederwerk von Pavel Haas im KZ Terezín



„Spurensuche an einem vergessenen Ort“: Intervention in der ehemaligen Synagoge Kaschlgasse am 9. November 2010

ebenso wie die zeitgenössischen Stücke von Chaya Czernowin oder Frederic Rzewski.

Im Jahr 2010 wurden neben den Lectures als tragendes Element der VWI-Aktivitäten auch andere Veranstaltungsideen entwickelt: Buchvorstellungen des VWI sollen so nicht nur einfach die wichtigsten Neuerscheinungen im Bereich der Holocaust-Forschung präsentieren, sondern an entsprechenden Standorten mit der Aufführung passender musikalischer Werke, die in einem unmittelbaren Zusammenhang mit den präsentierten Büchern stehen, kombiniert werden: Bei Eleonore Lappins Standardwerk zu den Todesmärschen jüdischer Ungarinnen und Ungarn 1944/45 waren Werke von Sándor Vándor, Sándor Kuti oder László Weiner, die Opfer dieser Märsche wurden, am Programm. Bei der Vorstellung des Sammelbandes von Günter Morsch und Bertrand Perz über die Massenmorde mit Giftgas wurde „In the Name of the Holocaust“ von John Cage und eine Sonate von Ruth Schonthal vom „Ensemble Kreativ“ vorgetragen.



„In the Name of the Holocaust“ von John Cage wurde im Rahmen einer Buchpräsentation des VWI am 6. Juni 2011 gespielt

Aufarbeiten, erinnern und intervenieren

Mit der „Spurensuche an einem vergessenen Ort“ in der ehemaligen Synagoge in der Brigittenauer Kaschlgasse am 9. November 2010 experimentierte das VWI schließlich mit einer weiteren Veranstaltungsmöglichkeit, der Intervention im öffentlichen Raum. Intention dieser ist es, an historisch „besetzte“ Räume, Ereignisse und Personen in einer adäquaten, vielleicht manchmal auch durchaus provokanten, aufsehenerregenden Form zu erinnern, sie dem Vergessen zu entreißen. Der Abend in der Kaschlgasse versuchte mit einer Kombination aus Lesung, Ausstellung, Installation und wissenschaftlichen Vorträgen die wechselvolle Geschichte einer 1932 eingeweihten Synagoge zu beschreiben, die anlässlich des Novemberpogroms 1938 nur deshalb nicht zerstört wurde, weil sie in ein Wohnhaus integriert war: Nach 1945 ein KPÖ-Sektionslokal, ein Tanzetablisement und schließlich ein Supermarkt bedurfte es eben dieser fast archäologischen Methoden und komplexen Simulationen, um die einzelnen Schichten dieses verschütteten und geschändeten Sakralbaus an einem Abend zu erkunden.

Diese drei Veranstaltungsformate – die streng wissenschaftlichen Simon Wiesenthal Lectures und Konferenzen, die mit einem kulturellen Rahmenprogramm versehenen Buchpräsentationen und die Interventionen im öffentlichen Raum – werden auch im Vollbetrieb das Rückgrat des VWI-Veranstaltungsprogramms bilden. Werkstatt- und Forschungsgespräche, wissenschaftliche Kolloquien oder öffentliche Projektbesprechungen und -präsentationen werden das VWI-Programm wohl erst mit dem Start des Fellowship-Programms voraussichtlich im Herbst 2012 abrunden können, ebenso wie die Konzeption von eigenen Ausstellungen erst eine Aufgabe des konsolidierten Vollbetriebs sein wird.



Einladungen zu den Veranstaltungen des Instituts



EUROPEAN HOLOCAUST RESEARCH INFRASTRUCTURE – EHRI

Europäisch vernetzt

› Das VWI ist seit 2010 Mitglied eines von der EU geförderten Forschungskonsortiums. Hauptziel von „EHRI – European Holocaust Research Infrastructure“ ist es, nachhaltige Möglichkeiten der Vernetzung zu entwickeln. Dabei sollen neuartige Dokumentationsmethoden und Forschungsleitlinien zu bisher nur national genutzten Forschungsinfrastrukturen ausgearbeitet werden. EHRI wird mit seinen Partnern aus Belgien, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Israel, den Niederlanden, Norwegen, Österreich, Polen, der Tschechischen Republik und Ungarn Online-Hilfsmittel entwerfen, Datenbanken verstreuter, holocaustrelevanter Archive verknüpfen und neue Forschungsthemen und -fragestellungen entwickeln. Das VWI wird – gemeinsam mit dem Jüdischen Museum in Prag, der Forschungsstelle Terezín, Yad Vashem und dem Budapester Holocaust Gedächtniszentrum – einen Forschungsleitfaden für holocaustbezogene Archive jüdischer Gemeinden in Ost- und Mitteleuropa entwickeln sowie infrastrukturelle und netzwerkbezogene Hilfsmittel für archivalische Ressourcen erstellen.

<http://www.ehri-project.eu>



Foto: EHRI

Peter Longenrich, Sprecher des VWI-Beirats, beim „General Partner Meeting“ des EHRI-Konsortiums am 23. November 2010 in Brüssel

EHRI-Stipendien für Holocaust-Studien 2012

■ EHRI (European Holocaust Research Infrastructure) ruft hiermit zu Bewerbungen für das EHRI-Stipendienprogramm für 2012 auf. Mit den EHRI-Stipendien soll die internationale Holocaustforschung unterstützt und angeregt werden, indem sie den Zugang zu zentralen Archiven und Sammlungen zum Holocaust ermöglichen. Das Stipendienprogramm richtet sich sowohl an Forscherinnen und Forscher als auch an den wissenschaftlichen Nachwuchs, besonders aber an Doktorandinnen und Doktoranden mit begrenzten Ressourcen. Besonders Kandidatinnen und Kandidaten aus Mittel- und Osteuropa sind aufgefordert, sich zu bewerben.

Umfassende Informationen finden sich unter: www.ehri-project.eu/Fellowships

WWW.NS-QUELLEN.AT

Internetplattform seit März 2011 online

› Die vom „Forschungsbüro. Verein für wissenschaftliche und kulturelle Dienstleistungen“ in Kooperation mit dem VWI realisierte Web-Applikation „ns-quellen.at“ bietet Informationen zu Vermögensentzug zwischen 1938 und 1945 sowie Rückstellung und Entschädigung nach 1945.

Die Plattform versteht sich als „Wegweiser“: Wo befinden sich in österreichischen Archiven Akten und Unterlagen über Vermögensentzug, wie erfährt man, ob ein Grundstück oder eine Mietwohnung „arisiert“ worden ist. „ns-quellen.at“, versammelt auch alle in diesem Zusammenhang relevanten, im Originaltext zugänglichen Gesetze an einem Ort.

<http://www.ns-quellen.at>



Schneller Einstieg zu allen Fragen von NS-Vermögensentzug, Rückstellung und Entschädigung

INTERNATIONALER WISSENSCHAFTLICHER BEIRAT

Forschungsleitlinien für den VWI-Vollbetrieb in Vorbereitung

› Bei seiner Sitzung am 21. Oktober 2010 initiierte der Internationale Wissenschaftliche Beirat des VWI eine Diskussion über mögliche künftige Forschungsfelder des Instituts. Unter dem Titel „Europäische Perspektiven der Holocaust-Forschung“ entwickelte eine Subkommission, bestehend aus den Beiräten Gustavo Corni, Susanne Heim, Peter Longerich und Dieter Pohl, Themenfelder, die in den Fokus der wissenschaftlichen Tätigkeit des VWI rücken sollten. Diese Schwerpunkte werden ab 2012 die Basis der wissenschaftlichen Aktivitäten des Instituts bilden und sollen gewährleisten, dass das VWI zu einer wichtigen, den wissenschaftlichen Diskurs mittragenden Institution, zu einem Kompetenzzentrum im Bereich der Holocaust-Forschung wird. Darüber hinaus begann diese Gruppe – gemeinsam mit der Historikerin Regina Fritz und den Historikern Grzegorz Rossoliński-Liebe und Nicola D’Elia – mit der Ausarbeitung des Forschungsprojekts „Akademisches Milieu, Juden und Antisemitismus an ausgewählten europäischen Universitäten der Zwischenkriegszeit“. Der konkrete Projektantrag wird Ende Oktober 2011 vorliegen.

Eine weitere Subkommission des Internationalen Wissenschaftlichen Beirats bereitet eine internationale Konferenz zu Leben und Wirken von Simon Wiesenthal vor.



Sitzung der Projektarbeitsgruppe des Beirats am 20. Juli 2011 im VWI-Büro

DER HOLOCAUST IN DER MUSIK

Internationale Konferenz des VWI im Oktober 2011

› Im Herbst 2011 wird mit „Der Holocaust in der Musik“ die 2007 begonnene Serie an Forschungskonferenzen des VWI fortgesetzt. Initiiert wurde die Konferenz zur Frage der Repräsentation des Holocaust in der zeitgenössischen Musik vom VWI, stattfinden wird sie in enger Kooperation mit der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. Im Rahmen der Tagung wird am Beispiel der den Holocaust thematisierenden Kompositionen Musik als ein Medium der Erinnerung, Auseinandersetzung und Aufarbeitung verstanden sowie diese Werke als Teil der kulturwissenschaftlichen Gedächtnisforschung analysiert werden. Im Zentrum wird dabei die Frage stehen, in welchen Formen der Holocaust selbst, die Aufarbeitung, der Umgang und die Erinnerung an den Holocaust in Kompositionen zeitgenössischer Musik Eingang gefunden haben bzw. wie der Holocaust die musikästhetische Diskussion beeinflusst hat.

Knapp 30 Vortragende aus Belarus, Deutschland, Israel, den Niederlanden, Österreich, Polen, der Tschechischen Republik, den USA und dem Vereinigten Königreich wurden nach einem Call for Papers zur Teilnahme an der Konferenz eingeladen, die vom 4. bis zum 6. Oktober an der Musikuniversität stattfinden wird.

Ein künstlerisches Rahmenprogramm im Arnold Schönberg Center befindet sich in Vorbereitung. Bei der Eröffnung wird Ferenc Snétberger Gitarrensoli aus seinem Werk „For my people“ vortragen.



Die aus Wien stammende US-amerikanische Komponistin Ruth Schonthal komponierte 1997 ihr Streichquartett Nr. 3 „In memoriam Holocaust“

<http://www.youtube.com/watch?v=uBGRBnxMbZ4>

DIE BIBLIOTHEK DES VWI

Im zügigen Aufbau



Die Bibliothek ist montags bis donnerstags zwischen 10 und 16 Uhr geöffnet, freitags bis 12 Uhr

› Die Fachbibliothek des VWI umfasst zurzeit etwa 5.000 Bücher. Die Einrichtung ist nach telefonischer Voranmeldung allgemein zugänglich, eine Entlehnung außer Haus ist nicht möglich. Der solide Grundstock an Holocaust-Literatur mit einem Schwerpunkt im Bereich von Publikationen aus dem deutsch- und englischsprachigen Raum wird jüngst auch um einzigartige, in Österreich nicht oder nur in einigen Bibliotheken erhältliche Werke aufgestockt. Ziel dieser Ankaufspolitik ist es, die VWI-Bibliothek – vor allem mit einem weiteren Schwerpunkt auf Ost- und Mitteleuropa – regional und mit der Ausrichtung auf frühe Monografien zum Judenmord in Europa auch thematisch und zeitlich als eine exklusive Wiener Forschungsbibliothek zu etablieren.

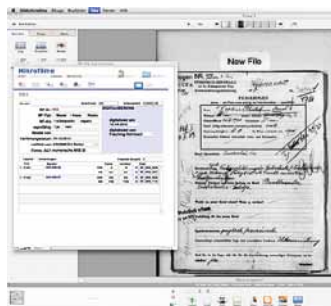
Bis Anfang 2012 sollen annähernd 8.000 Bände zur Verfügung stehen, was bereits der Größe einer kleinen Fachbibliothek entspricht. Die Integration der persönlichen Bibliothek von Simon Wiesenthal, mit einzigartigen Büchern zur Geschichte des Holocaust, wird ab 2012 erfolgen. Der VWI-Katalog ist Teil des OPAC-Systems des „Österreichischen Bibliothekenverbundes“ und kann über das Internet aus aller Welt eingesehen werden.

<http://opac.obvsg.at/vwi>

NEXTSCAN UND SCOPEARCHIV

Ein Archiv entsteht

› Der VWI-Dokumentenbestand wird aus zwei für die Erforschung des Holocaust wichtigen Wiener Archiven entstehen: zum einen aus den holocaustrelevanten Teilen des Archivs der Israelitischen Kultusgemeinde Wien und zum anderen aus den Beständen Simon Wiesenthals, die sich zurzeit noch an ihrem historischen Standort in der Saltzorgasse befinden. Das VWI wird beide Sammlungen auf der Basis von im November 2009 mit den Eigentümerinnen und Eigentümern geschlossenen Leihverträgen zugänglich machen. Von den etwa 1.200 für das VWI relevanten Mikrofilmen des IKG-Archivs sind bereits 200 mit einem im deutschsprachigen Raum einzigartigen Scanner der Firma „NextScan“ digitalisiert. Erschlossen wird das zukünftige VWI-Archiv mithilfe der im Vorjahr angekauften Archivdatenbank „ScopeArchiv“, die auch im Österreichischen Staatsarchiv Verwendung findet. Mithilfe dieser Datenbank werden die Archivmaterialien in Zusammenarbeit mit dem Archiv der IKG Wien entsprechend archivwissenschaftlichen Standards erschlossen. Die Abbildung der Archivtechnik ermöglicht eine hohe Benutzerfreundlichkeit für die zukünftige Forschungstätigkeit bzw. Anforderungen. Das Prozedere der Durchführung der Digitalisierung wurde in enger Kooperation zwischen dem VWI und dem IKG-Archiv erarbeitet und dabei die Standards des Scanvorgangs wie Auflösung, Datenmenge, Speichermodus, Dateibenennungen, Erstellung der Metadaten gemeinsam festgelegt. Die vollständige Integration der Bestände des Simon-Wiesenthal-Archivs mit seinen mehr als 8.000 Akten zu NS-Täterinnen und NS-Verbrechern, den Lebensdokumenten von Simon Wiesenthal bzw. seiner Fotosammlung in das Archiv des VWI wird Aufgabe der näheren Zukunft sein.



Holocaustrelevantes Material der IKG in naher Zukunft auch digital zugänglich

<http://www.wiesenthalarchiv.at>

VWI-VERANSTALTUNGEN

Alle als Video online

► Auf YouTube können seit März 2011 über den eigens eingerichteten Kanal alle bisherigen VWI-Veranstaltungen – Simon Wiesenthal Lectures, Konferenzen, Buchpräsentationen, Festakte und Interventionen im öffentlichen Raum – noch einmal als Video und in voller Länge abgerufen werden. Die Praxis soll auch in Hinkunft fortgesetzt werden.

www.youtube.com/wienerwiesenthal



YouTube: audiovisuelles Archiv aller VWI-Veranstaltungen

WORKSHOP

Holocaust-Pädagogik in postnazistischen Migrationsgesellschaften

► In Zusammenarbeit mit dem „Büro trafo.K“ und Dirk Rupnow vom Institut für Zeitgeschichte an der Universität Innsbruck veranstaltet das VWI vom 17. bis 19. November 2011 im Wiener Bruno Kreisky Forum einen Workshop zu den neuen pädagogischen und inhaltlichen Herausforderungen im Bereich der traditionellen Holocaust-Erziehung und Pädagogik in den Schulen. Diese hat bis heute kaum auf den Umstand reagiert, dass in Österreich neben den traditionellen Narrativen von Opfern oder Täterinnen und Tätern inzwischen sehr komplexe Perspektiven auf das Geschehen in der NS-Zeit beheimatet sind, die in erster Linie von diversen Migrationsgeschichten, also unterschiedlichen historischen Erfahrungen und Familientraditionen, bestimmt sind. Die Arbeitstagung „Holocaust-Pädagogik in postnazistischen Migrationsgesellschaften“ möchte in drei Arbeits-Panels zumindest Ansätze, Ausgangspunkte und Strategien einer weiteren Diskussion finden.

Der Workshop wird von der Pariser „Fondation pour la Mémoire de la Shoah“ mitgefördert.



Kleinode der VWI-Bibliothek

■ Zu den jüngsten Ankäufen der VWI-Bibliothek gehört Olga Lengyels früher Bericht einer Augenzeugin aus Auschwitz und Birkenau, der 1947 unter dem Titel „Five Chimneys. The Story of Auschwitz“ bei Ziff-Davis (mit dem heute wohl nicht mehr akzeptablen Aufmacher „You will be sickened and infuriated at the same time you are horribly fascinated by the most ghastly story of all time“) in New York erschien. Ebenfalls als ein in Österreich nur schwer zugängliches Werk wurde das eindringlich vor dem Antisemitismus der Nationalsozi-



alisten warnende Buch „The Yellow Spot: The Extermination of the Jews in Germany“ angekauft. Dieser vom linken Verleger Victor Gollancz veröffentlichte Band erschien 1936 – zu einer Zeit, als der NS-Rassismus in der britischen Öffentlichkeit noch sehr vehement als „rubbish“ verniedlicht wurde und die britische Beschwichtigungspolitik das Sagen hatte. Ein weiterer Ankauf ist die seltene Publikation des New Yorker „Yidisher visnshaftlekher institut“, des YIVO, zum Warschauer Ghettoaufstand aus dem Jahr 1944.

VWI-VORSTAND

Vorsitzender:

Univ.-Prof. Dr. Georg Graf
(Universität Salzburg)

Stv. Vorsitzende:

HR Hon.-Prof. Univ.-Doz. Mag. Dr.
Brigitte Bailer-Galanda
(Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes)

Stv. Vorsitzender und Schriftführer:

Dr. Ariel Muzicant
(Israelitische Kultusgemeinde Wien)

Stv. Schriftführer:

Berthold Sandorffy
(Dokumentationszentrum des Bundes
jüdischer Verfolgter des Naziregimes)

Kassier:

Univ.-Doz. Dr. Bertrand Perz
(Universität Wien, Institut für
Zeitgeschichte)

Dr. Danielle Spera
(Jüdisches Museum Wien)

Dr. Juliane Wetzel
Task Force for International
Cooperation on Holocaust Education,
Remembrance, and Research (ITF)

VWI-TEAM

Geschäftsführung:

Dr. Béla Rásky

Büroleitung:

Mag. Greta Anderl

Bibliothek:

Barbara Grzelaková, BSc
Dr. Jana Starek

Archiv:

Philipp Rohrbach
Sandro Fasching

E-Mail:

Vorname.Nachname@vwi.ac.at
office@vwi.ac.at

Gefördert von:



Trägerorganisationen des VWI

► Trägerorganisation des VWI ist ein Verein, zu dem sich die Israelitische Kultusgemeinde Wien, das Dokumentationszentrum des Bundes Jüdischer Verfolgter des Naziregimes, das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW), das Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien, das Jüdische Museum Wien, das Task Force für Internationale Kooperation bei Holocaust-Bildung, Gedenken und Forschung und das Zentrum für jüdische Kulturgeschichte an der Universität Salzburg zusammengeschlossen haben. Die einzelnen Organisationen beschicken die VWI-Generalversammlung, die das Leitungsgremium des VWI, den Vorstand, wählt.

http://de.wikipedia.org/wiki/Wiener_Wiesenthal_Institut_für_Holocaust-Studien

Internationaler Wissenschaftlicher Beirat des VWI

► In allen wissenschaftlichen Fragen des VWI kommt dem Internationalen Wissenschaftlichen Beirat eine Schlüsselrolle zu. Dieser umfasst zurzeit zwölf international anerkannte Expertinnen und Experten im Bereich der Holocaust-Forschung und Holocaust Studies, die von der Generalversammlung eingesetzt wurden. Zurzeit gehören diesem Beirat folgende Mitglieder (in alphabetischer Reihenfolge) an:

- **Peter Black** (United States Holocaust Memorial Museum, Washington D.C.)
- **Gustavo Corni** (Università degli Studi di Trento)
- **Susanne Heim** (Institut für Zeitgeschichte, München-Berlin)
- **Robert Graham Knight** (Loughborough University, Leicestershire)
- **Éva Kovács** (Magyar Tudományos Akadémia, Budapest)
- **Peter Longerich** (Royal Holloway, University of London)
- **Dan Michman** (Yad Vashem, Jerusalem)
- **Anthony Dirk Moses** (Europäisches Hochschulinstitut, Florenz)
- **Robert Jan van Pelt** (University of Waterloo, Ontario)
- **Dieter Pohl** (Universität Klagenfurt)
- **Michael Rothberg** (University of Illinois, Urbana-Champaign)
- **Sybille Steinbacher** (Universität Wien)

IMPRESSUM

„VWI im Fokus“. **Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:** Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien (VWI), A-1010 Wien, Desider-Friedmann-Platz 1/18. **Telefon:** +43 (0)1/890 15 14. **E-Mail:** office@vwi.ac.at. **Internet:** www.vwi.ac.at. **Redaktion:** Dr. Béla Rásky. **Fotos** (wenn nicht anders angegeben): VWI. Foto Simon Wiesenthal: Luigi Caputo. **Layout:** Hans Ljung. **Druckerei:** Niederösterreichisches Pressehaus, A-3100 St. Pölten, Gutenbergstraße 12. **Lektorat:** Nicole Tintera. **DVR-Nr.:** 4002512.

OFFENLEGUNG NACH § 25 MEDIENGESETZ

Medieninhaber: Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien (VWI) Forschung – Dokumentation – Vermittlung. **Vereinszweck:** Forschung, Dokumentation und Vermittlung zu allen Fragen, die Antisemitismus, Rassismus und den Holocaust, einschließlich Vorgeschichte und Folgen betreffen. **Vorstand:** Univ.-Prof. Georg Graf. **Geschäftsführung:** Dr. Béla Rásky. **Blattlinie:** „VWI im Fokus“ informiert über Aktivitäten des Instituts im Bereich Holocaust-Forschung, Vermittlung und Dokumentation und erscheint halbjährlich.